

Knocht Rapprecht

Waisenvater für unsere Jugend



Am Weihnachtsabend

Tiefes Schweigen herrschte im Walde. Dichter Schnee lastete auf den Tannen, so daß sich ordentlich die Zweige bogen und Weg und Sieg waren nicht mehr zu erkennen. Eine weiße, weiße, gährende Decke breitete sich über den ganzen Wald. Ein Mann leuchtete daher. Er hatte verschiedene Pakete unter dem Arm und machte trotz seiner jungen Jahre eine ernste Gesicht. Vor ihm her trabte sein kleiner weißer Spitz, der lustig sprang und bellte, so daß der Schnee nach allen Seiten auseinanderstob. Klaus Allen sah und hörte nichts, was um ihn vorging. Er kam aus der nahen Stadt, wo er seine Weihnachtseinkäufe gemacht hatte, denn heute war Heiligabend und es dämmerte bereits stark. Er war tief in Gedanken versunken. Ob sich seine junge Frau wohl zu den Geschenken freuen würde, zu den warmen Pelzschuhen, so wie die Gutsfrau welche hatte? Im vorigen Jahre hatte sie sich brennend heiß solche gewünscht. Ja, im vorigen Jahre. Was hatte sich nicht alles in dem einen Jahr geändert. Seine Grette, sie war immer feinst und lebenslustig gewesen und lachen konnte sie — und nun? Seitdem das Kindchen, die kleine Lore für immer von ihnen gegangen war, war sie eine andere geworden. Stumpf sinnig konnte sie stundenlang sitzen und nichts half, ihren Sinn aufzuhellern. Was hatte er schon alles versucht. Alles erfolglos. Vielleicht, wenn der Weihnachtsbaum brannte und dem kleinen Grammophon, das er unter dem Arme trug, schöne Weihnachtslieder ent-



Schritte, um Gesellschaft auf dem einsamen Wege zu haben. Bald hatte er das Gefühl eingeholt. Ein alter Mann, armlich und schlecht trotz der großen Kälte gekleidet, zog einen Schlitten, der mit dünnem Reifig beladen war. Im Walde hatte er es sich mühsam zusammengelesen, um damit seine ärmliche Dachstube zu beizen. Beugend stampfte der Alte durch den Schnee. Der Schweif perlte ihm trotz der Kälte von der Stirn und nur ganz langsam kam er vorwärts.

Rudi grüßte höflich und ohne zu fragen half er dem alten Manne den Schlitten ziehen. Run ging es flott weiter. Aber das Alter konnte mit den jugendlichen Beinen nicht Schritt halten, darum bot Rudi, der Alte mühte sich auf den Schlitten setzen. Nach längerem Sträuben tat er es auch und nun konnte Rudi laufen. Wie von unsichtbaren Kräften gezogen. Rudi begleitete den Alten bis zur Wohnung. Er half noch, das schwere Festigbündel in die Dachstube tragen, erzählte noch etwas mit dem einsamen Manne, der seinen Menschen auf der Welt hatte, der ihm nahestand, und besorgte dann seine Einkäufe.

Überraschung. — Der kleine Jug setzte sich in Bewegung und machte vor Klausens Haus halt. Zu Füßen der Bahre lag ein kleines Bündel. Der Förster übergab es ihm. Dann betrat die traurige Zug seinen Weg ins Dorf fort. Klaus betrat die behagliche, warme Stube, in dem der ausgeschmückte Weihnachtsbaum stand. Frau Grette sah wie immer, starr vor sich hinstehend, im Sessel. Erst als Klaus laut vor Aufregung sagte: „Gretchen, Gretchen! Komm, sieh, was ich hier habe“, trat sie näher. Und in hastigen Worten erzählte Klaus, was sich im Walde zugefallen hatte. Vor ihr auf dem Tisch lag das Bündel mit dem Kindchen. Ein paar große Blauaugen blinzelten sie an, und zwei kleine Häufchen suchelten in der Luft herum und plötzlich erscholl das Weinen durch den Raum. Es ging eine seltsame Veränderung mit Frau Grette vor. Sie riß das Kind an sich, herzte und küßte es, jauchzte, lachte und meinte durcheinander. So froh und glücklich hatte Klaus, der mit verklärten Augen davorstand, seine Frau seit dem Tode ihres Kindes nicht gesehen. Und nun, am Weihnachtsabend brachte ihnen der Zufall wieder ein Kind ins Haus.

Trotzdem sich Rudi sehr beeilte, gelangte er doch später zu Hause an als er sollte und seine Mutter hatte sich schon Sorge um ihn gemacht. Aber als Rudi von dem alten Manne erzählte, dem er so tüchtig geholfen hatte, da verzog ihm die Mutter die Gesichtszüge und sie willigte sogar in die Bitte des Knaben ein, am nächsten Tage, also am Heiligabend, ihm eine rechte Weihnachtsgeschenke zu bereiten.

Auf dem Heimwege hatte Rudi immer nur gedacht, wie er dem Mann eine solche freudige Überraschung bereiten könnte, und war zu dem Entschluß gelangt, Mutter um die Erlaubnis zu bitten, dem alten Manne von ihrem vielen Holz und von den Kahlen etwas hinbringen zu dürfen. Groß war die Freude, als die Mutter die Bitte erfüllte.



Eine seltsame Gruppe nähert sich...

sprangen, vielleicht, vielleicht... er wagte den Gedanken nicht zu Ende zu führen, und bang klopfte sein Herz. Ganz von fern sah er schon ein Lichtchen schimmern. Das mußte sein Häuschen sein, denn es stand oberhalb vom Ort, dicht am Walde gelegen. Rasch breitete sich die Dunkelheit aus, nur der Mond lugte ab und zu hinter den Wolken hervor.

Der kleine Spitz schien ausgetobt zu haben. Artig trabte er neben seinem Herrn. Plötzlich aber blieb er stehen, spitzte die Ohren, um dann laut bellend in einem Waldweg zu verschwinden. Weithin schallte sein Getöse. Endlich wurde auch Klaus aufmerksam. Er hatte den Waldweg erreicht, auf dem sich gerade eine seltsame Gruppe näherte. Der alte Förster war es und mit ihm vier Waldhüter, die eine Bahre trugen. Klaus Allen ging schnell der Gruppe entgegen. Die Männer hatten die Bahre niedergelegt und sahen sehr ernst drein. „Guten Abend, Klaus Allen!“ Der Förster reichte ihm die Hand. Als Klaus mit fragenden Augen auf die Gruppe sah, sagte er erklärend hinzu: „Es hat sich etwas Furchtbares zugefallen. Hier, das

Frau Grette holte die Sachen ihres verstorbenen Kindes hervor, zog das Kind an und lockte ihm ein Süßchen. Bald schaute es mit lichten und zufriedenen Blicken um sich. Klaus gähndete die Kerzen am Weihnachtsbaum an und holte all die schönen Geschenke hervor, ließ das Grammophon spielen und feierlich hallte es aus dem kleinen Hause in die Nacht hinaus: Vom Himmel hoch, da kommen' ich her...

Als Rudi in seinem Bette lag, malte er sich das erstaunte Gesicht des alten, einsamen Mannes aus, sah die ärmliche Dachstube durch dessen Lichterglanz erleuchtet und mit einem frohen und beteren Lächeln schloß er ein.



Rudi beschleunigte seine Schritte, um Gesellschaft auf dem einsamen Wege zu haben...



Am Tage vor Heiligabend marschierte auf der Landstraße ein kleiner Junge. Er wollte zur nahen Stadt. Die Mutter hatte ihn geschickt, noch einige Einkäufe zu besorgen. Er mochte ungefähr zwölf Jahre alt sein. Die wolkene Mühe hatte er tief über die Ohren gezogen und seine Hände durch dicke Fausthandschuhe gegen die Kälte geschützt. Auf dem Rücken trug er einen kleinen Rucksack, und so schritt er rüstig dahin, um noch vor Anbruch der Dunkelheit nach Hause zu gelangen. Es war trister Schnee gefallen, und an den Spuren erkannte Rudi, so hieß der Knabe, daß vor kurzem vor ihm ein Mann mit einem Handschlitten auf dem Wege gegangen sein mußte. Er beschleunigte daher seine

Als Rudi am anderen Morgen aufwachte, stand die Sonne schon ziemlich hoch am klaren Winterhimmel. Noch nie hatte er so fest geschlafen und im Traume die Ereignisse des Vortages noch einmal erlebt. Die Mutter hatte bereits alles fertig gemacht und außerdem noch einen Korb mit Lebensmitteln und ein kleines Tannenbäumchen dazugegeben. Nachdem Rudi gefrühstückt hatte, zog er mit freudigem Herzen mit seinem reichbeladenen Schlitten zur Stadt. Die Freude beflügelte seine Schritte und bald war er an seinem Ziel angelangt. — Wie freute sich der alte Mann, als ganz unerwartet der kleine Weihnachtsmann, in der einen Hand ein Weihnachtsbäumchen, in der anderen das vollgefüllte Körbchen haltend, in der Tür erschien.



Sie herzte und küßte das Kind...

arme Weib!“ er deutete auf die Bahre. „Eine Fremde mit ihrem kleinen Kinde ist in völlig erschöpftem Zustande von meinen Waldhütern gefunden worden, und nun ist sie gestorben. Ihre letzte Bitte war noch, ihr Kind in gute Hände zu geben. Gerade wollt' ich an eurem Häuschen vorbeigehen, Klaus Allen. Wollt' ihr es nehmen?“ Klaus Allens Augen leuchteten auf. „Mit tausend Freuden, Herr Förster!“ Seine Gedanken flogen zur Grette. Was würde sie sagen. Nein, die Freude, diese

Herr Dattelman



Wie man aus Datteln, Feigen und Nüssen eine dreifache Puppe herstellen kann!



Die große Überraschung des alten Mannes.

Mit Freudentränen in den Augen nahm der einsame Mann die unerwarteten Geschenke seines kleinen Freundes an und brauchte eine lange Zeit nicht mehr in den Wald zu gehen und sich mit dem nassen Reifig zu quälen.

Nachdem Rudi alle Geschenke ausgepackt hatte, verabschiedete er sich von dem alten Manne und lief so schnell wie möglich nach Hause. So war ihm so froh und leicht ums Herz, er trällerte fröhlich vor sich hin, denn so hatte er sich noch nie auf die heulige Weihnachtsfeier vorbereitet.